

WIRTSCHAFTSPOLITISCHE KOLLOQUIEN DER ADOLF-WEBER-STIFTUNG

JOSEF ISENSEE

Am Ende der Demokratie – oder am Anfang?



DUNCKER & HUMBLLOT · BERLIN

JOSEF ISENSEE

Am Ende der Demokratie – oder am Anfang?

Wirtschaftspolitische Kolloquien
der Adolf-Weber-Stiftung

Am Ende der Demokratie – oder am Anfang?

Von

Josef Isensee



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Isensee, Josef:

Am Ende der Demokratie – oder am Anfang? / von Josef

Isensee. – Berlin : Duncker und Humblot, 1995

(Wirtschaftspolitische Kolloquien der Adolf-Weber-Stiftung ; 20)

ISBN 3-428-08407-1

NE: Wirtschaftspolitisches Kolloquium: Wirtschaftspolitische
Kolloquien der . . .

Alle Rechte vorbehalten

© 1995 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: SiB Satzzentrum in Berlin GmbH, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0720-6879

ISBN 3-428-08407-1

Vorwort

Demokratie ist ein „gutes Wort“ in aller Munde. Der Zusammenbruch des Kommunismus hat Cassandrarufe übertönt, welche dieser Staatsform — wenn es denn eine ist — das Ende ankündigen, seit mehr als zwei Jahrtausenden.

Doch in Deutschland schwelt die Diskussion fort, die Grundgesetzreform hat es sichtbar werden lassen. Neigt sich der demokratische Zyklus dem Ende zu, vergeht nach dem Reich das Volk — oder hat Zukunft, wer mehr Demokratie wagt?

Dies ist ein Grundthema des Staatsrechts wie der Ökonomie, die den Markt als wirtschaftliche Demokratie begreift. Die Adolf-Weber-Stiftung hat ihm eine Veranstaltung in Nürnberg gewidmet, im November 1994. Das erweiterte Hauptreferat von Professor Dr. Josef Isensee, Bonn, erscheint hier als Band 20 in der Reihe der Wirtschaftspolitischen Kolloquien.

Adolf-Weber-Stiftung

Inhalt

I.	<i>Fußnoten zu einem Thema von Walter Leisner</i>	9
II.	<i>Demokratie zwischen Verfallsprognose und Fortschrittsgewißheit</i>	11
	1. Geschichtsmodell der Antike: Kreislauf der Staatsformen.	11
	2. Geschichtsmodell der Aufklärung: Demokratie als Ende der Geschichte.	13
	3. Demokratische Weltrevolution	16
III.	<i>Linke Flanke der Demokratie.</i>	19
	1. Erfolg postkommunistischer Parteien	19
	2. Verdrängte Vergangenheit des Sozialismus.	20
	3. Vom antitotalitären zum antifaschistischen Selbstverständnis der Bundesrepublik	22
IV.	<i>Verfassungskonsens unter Widerrufsvorbehalt.</i>	25
	1. Anfechtung und Neubestätigung des Grundgesetzes	25
	2. Politische Alternativen zum Grundgesetz.	26
	3. Legale Revolution durch Verfassungsablösung?	28
V.	<i>Ruf nach dem Plebiszit</i>	31
VI.	<i>Entwicklung zur Konkordanzdemokratie.</i>	35
	1. Entscheidungsschwäche des parlamentarischen Regierungssystems	35
	2. Surrogate für förmliche Entscheidungen	36
	3. Kosten der informellen Lösungen	39
VII.	<i>Der Anspruch des staatlichen Amtes</i>	41
	1. Ethisches Dilemma der Parteiendemokratie.	41
	2. Auflösung des Verwaltungsethos	42

3. Amtsethische Erwartungen an das Bundesverfassungsgericht.	46
VIII. <i>Fragilität der gesellschaftlichen Stabilitätsgarantien</i>	49
1. Aus Emanzipation zu neuer Vormundschaft: political correctness	49
2. Marktwirtschaftliche Voraussetzung der Demokratie . .	51
IX. <i>Demos in Identitätsnöten</i>	53
1. Nationale Surrogate: Verfassungspatriotismus und Europaintegration	53
2. Doppelstaatsangehörigkeit und Klassenspaltung des Staatsverbandes	55
3. Folgen für die Demokratie	58
X. <i>Vitalität aus Dekadenz?</i>	60

I. Fußnoten zu einem Thema von Walter Leisner

Die Frage, die Walter Leisner uns heute, am Fest seines Geburtstages, aufgibt, hat er sich selbst immer wieder gestellt und in seinen staatsrechtlichen und staatsrechtlichen Schriften beantwortet. Ihr hat er eine ganze Sequenz von Büchern gewidmet, so über „Demokratie — Selbstzerstörung einer Staatsform?“ (1979), „Die demokratische Anarchie. Verlust der Ordnung als Staatsprinzip?“ (1982), aber auch: „Der Triumph — Erfolgsdenken als Staatsgrundlage“ (1985), „Staatsrenaissance. Die Wiederkehr der 'guten Staatsformen'“ (1987). Das Thema führt in die Mitte seines Schaffens. Was immer wir selber auf diesem weiten Felde beobachten und bedenken — wir brauchen eigentlich nur nachzuschlagen in Leisners Schriften, in denen alles schon vorab gesehen und bedacht wird, auf den Begriff gebracht, subtil analysiert, in gewagte Thesen gegossen, aus großer Perspektive gedeutet. Es ist geradezu unmöglich, nicht in den Sog der Gedanken und Begriffe zu geraten.

Bleibt uns überhaupt noch etwas zu tun? Immerhin zeigt sich eine Nische, die in den thematisch wichtigsten Arbeiten planvoll ausgespart wird. Sie verzichten nämlich auf die der konventionellen Wissenschaft so unentbehrlichen Fußnoten. Einige Fußnoten nachzutragen ist denn die Aufgabe, die dem Assistenten a. D. zufällt, die kleinen Anmerkungen zu dem großen Thema.

Es sollen aktuelle Fußnoten sein. Denn die Frage nach der vitalen Befindlichkeit der Demokratie zielt auf den Tag und die Stunde, auf Deutschland im Herbst 1994. Doch die flüchtige und unübersichtliche Gegenwart läßt sich nur fassen aus einer zeitdistanzierten Sicht, im leisnerianischen Horizont der Geschichte.

II. Demokratie zwischen Verfallsprognose und Fortschrittsgewißheit

1. *Geschichtsmodell der Antike: Kreislauf der Staatsformen*

Distanz und Übersicht bietet der Rekurs zu den Klassikern. Ein griechischer Geschichtsschreiber, der in den imaginären Fußnoten immer wieder zitiert wird, sieht die Verfassung wie den Körper dem biologischen Gesetz von Wachstum, Blüte und Vergehen unterworfen. Auch die Demokratie ist ihrer Natur nach dazu bestimmt, zugrunde zu gehen. Sie bleibt stabil, solange das Ethos ihrer Gründer lebendig ist. „Und solange noch einige am Leben sind, welche die Mißstände der Diktatur ausgekostet haben, sind sie mit dem gegenwärtigen Zustand (sc. der Demokratie) zufrieden und kennen nichts Höheres als Rechtsgleichheit und Redefreiheit. Wenn jedoch eine neue Generation heranwächst und die Demokratie in die Hände der Enkel gelangt, dann wissen diese die Errungenschaft der Gleichheit und Freiheit nicht mehr zu schätzen, weil sie sich an sie gewöhnt haben; und sie suchen nach mehr Macht und Überlegenheit über die Menge. ... Wenn die Machtelite nun durch unsinnigen Ehrgeiz das Volk so weit gebracht hat, daß es für illegitime Vorteile empfänglich ist und den Rachen nicht voll genug kriegen kann, dann löst sich die Demokratie schon wieder auf und geht über in Gewaltherrschaft und Faustrecht.“¹

¹ *Polybios*, Historien, VI, 8, 4, 5, 7.